

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt des Spitzensportes

Tennis-Training an einer amerikanischen Universität

Detlev Nitsche schreibt über seinen Aufenthalt am Pan American College, in dem auch der Schweizer Fred Berli studiert, über das Tennis-Training folgendes:

«Das Pan American College hat vier Sportmannschaften «on scholarships», eine Basketball-, eine Baseball-, eine Rodeo- und eine Tennismannschaft. Als Tennisspieler musste ich mich zu Beginn des Studiums verpflichten, die Vorlesungen zu besuchen, die Schule bei allen Mannschaftskämpfen würdig zu vertreten sowie nicht zu rauchen und keinen Alkohol zu trinken. Der Tenniscoach des P.A.C. ist der Australier Don Russell, der früher selbst das P.A.C. besucht hat. Die Tennismannschaft trainiert von Montag bis Freitag fast täglich 2 bis 3 Stunden. Der Ablauf eines Trainingsnachmittags sieht etwa so aus: Zunächst 10—20 Minuten Aufwärmen, dann 30—40 Minuten sogenanntes «three-men-drill» (zwei Spieler am Netz mit 50—60 Bällen, die dem Spieler an der Grundlinie abwechselnd den Ball kurz, lang, cross und längs den Linien zuspitzen. Die Spieler am Netz schlagen den Ball nie zurück, sondern halten den dritten Spieler laufend mit Bällen in Bewegung), anschliessend Aufschlagtraining sowie ein bis zwei Sätze Einzel oder Doppel. Nach dem Tennis-training werden gymnastische Übungen, Intervalltraining, manchmal Training mit Gewichten sowie ein Langlauf von ein bis zwei Kilometer durchgeführt.

Ehemalige Meisterin gibt ein eindrucksvolles Beispiel

Merzen (800 Einwohner, ein paar Fussballmannschaften und eine Tischtennisgruppe) hat seit einem halben Jahr leichtathletischen Ehrgeiz.

Entfacht hat ihn Karen Sonneck (37), Mutter von vier Kindern, zwei Jungen und zwei Mädchen, die zwischen 6 und 15 Jahren alt sind. Der Vater dieses Geschwisterquartetts ist der Tierarzt Dr. Alfons Sonneck, der jahrelang mit Vergnügen den Hammer geworfen hat. Frau Karen war ein Dutzend Jahre eine Zierde der Frauenleichtathletik, sowohl durch ihre Leistungen wie durch ihre Anmut. Sie war 1949 Deutsche Doppelmeisterin (13,21 Kugel, 41,86 Diskus) 1950 noch einmal Diskusmeisterin (42,01), und als sie Ende der fünfziger Jahre aus dem Meisterschaftsbetrieb abtrat, hatte sie Bestleistungen von 13,72 und 46,84. Ihre beste Meisterschaftsleistung stammt aus dem Jahre 1957 (46,14); damit war sie damals Dritte.

Wo Vater und Mutter in schöner Gemeinsamkeit dem leichtathletischen Leistungssport angehangen haben, versteht es sich fast von selbst, dass es auch die Kinder zur Leichtathletik zieht.

Die vier Kinder im eigenen Haus brachten Frau Sonneck auf den Gedanken, sich im Dorf und Kreis um die Entwicklung der Jugendleichtathletik zu bemühen. Sie sagte sich: Ausser bei den Bundesjugendspielen haben die Jungen und Mädchen im ganzen Jahr keine Wettkampfmöglichkeit. Das wollte sie ändern. Jetzt hat sie eine Gruppe von 36 Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 18 Jahren zusammen, mit denen sie trainiert und zu Wettkämpfen fährt.

Darüber liessen wir uns von Frau Sonneck erzählen: «Zweimal in der Woche kommt das junge Volk zu uns in den Behandlungsraum, der nur vier mal sechs Meter gross ist, so dass ich alle in mehrere Leistungsstufen einteilen muss, um sie beschäftigen zu können. Als Hochsprungmatten dienen uns Strohsäcke und ausgediente Matratzen.

Als Kasten für die Konditionsübungen benutzen wir einen stabilen Küchenschrank, den wir mit Woldecken abgepolstert haben. Man muss halt erfinderisch sein, wenn man so gar nichts zur Verfügung hat. Aber die kleine Gruppe ist vielleicht gerade durch diese primitive Art zu einer reizenden Gemeinschaft zusammengewachsen. Bewundern muss ich den Eifer schon; denn manches Kind muss bis zu 5 und 6 km weit mit dem Fahrrad fahren, und sie kommen bei Wind und Wetter, Schnee und Regen. Dieser Einsatz musste belohnt werden, und da bin ich auf den Gedanken gekommen, den Kindern jeden Monat eine Wettkampfmöglichkeit zu verschaffen. Im Dezember hatten wir das erste Hallensportfest in einer ungeheizten Reithalle, im Januar dann eins in Anklam in einer modernen Turnhalle. Gut 100 Jugendliche kamen, und die Begeisterung war auch hier enorm. Für mich war es schön, dass wir aus dem kleinsten Ort mit den meisten Siegen nach Hause fuhren; doppelt so viele erste Plätze wie der zweitbeste Verein, das war unsere Ausbeute.»

Beim letzten Male war sie noch grösser, aber Karen Sonneck weiss, dass das nicht so weitergehen wird. Sie meint, was die Merzener können, können die anderen auch, und da sich die grösseren Vereine im Kreis nun angesprochen und angespornt fühlen, sieht sie voraus, dass sie die Merzener Jugend einholen werden. Aber das ist ja gerade das, was Frau Sonneck erreichen will: einen neuen Auftrieb in ihrem Kreis zu bewirken und ihn zu einer kleinen Einheit zusammenschmieden.

«Man schafft durch diese Gemeinsamkeit eine viel bessere Kameradschaft, und die Wettkämpfe verlaufen in fröhlicher Atmosphäre».

(«Leichtathletik» Nr. 7 vom 15. Februar 1966)

Ein Wort für den Berufssport in der UdSSR Wlassow für Trennung von Leistungssport und Normalsport

Der sowjetische Olympiasieger 1960 und Silbermedaillengewinner 1964 im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse, Juri Wlassow, hat in einem Zeitungsartikel die Ansicht vertreten, dass der Professionalismus im Sport nichts grundsätzlich Schlechtes sei.

In dem Beitrag in der Zeitschrift «Sowjetische Kultur» schreibt Wlassow, es sei an der Zeit, dass man auch in der Sowjetunion erkenne, dass Leistungssport ein Beruf sei «wie das Ballett, der Gesang oder, was uns (Russen) besonders teuer ist, der Zirkus». Der Amateur-Leistungssportler trainiere in seiner Freizeit und übernehme allein das Risiko einer Verletzung. Wenn ein Langstreckenläufer täglich viele Kilometer laufe, um im Training zu bleiben, dann sei das eine «titansche Arbeit» und sollte nicht wie eine Art Hobby zusätzlich zum Zivilberuf gewertet werden. Ueber kurz oder lang werde man den Leistungssport vom Normalsport und der Körperertüchtigung trennen müssen, «so wie die Berufskünstler von den Amateurkünstlern getrennt sind.»

In der kapitalistischen Welt sei der Sport ein Geschäft, «das Armeen von Zuschauern anzieht». Und es wäre nicht schlecht, wenn man dieses Beispiel «studieren und in Erwägung ziehen würde». Wlassow hält es für möglich, dass auch in der Sowjetunion die Sportverbände Profiwettkämpfe veranstalten und der Sport durch die dabei erzielten Einnahmen finanziell selbstständig werden könnte.

Helvetisches Mosaik

Förderung des Schulturnens und des VU im Kanton Bern

Auf das Ende einer Legislaturperiode der Bernischen Behörden trat vor kurzem Dr. Virgile Moine, Erziehungs- und Militärdirektor nach siebzehnjährigem Wirken von seinem Amte zurück. Der verdienstvolle Magistrat und grosse Förderer der körperlichen Erziehung kann auf eine reiche Ernte seiner langen Tätigkeit zurückblicken. Ueberzeugt von der Tatsache, dass es zur physischen Ertüchtigung der Jugend zweierlei bedarf: Der äusseren Voraussetzungen in Form zweckdienlicher Turn- und Sportanlagen und dazu eines arbeitsfreudigen und auf seine Aufgabe hinreichend vorbereiteten Lehrpersonals, liess Dr. Moine keine Gelegenheit ungenützt, beide Komponenten nach Kräften zu verbessern. In einem 1962 erschienenen Werk «Schulbauten im Kanton Bern» erstattete die Erziehungsdirektion eingehend Bericht über bisher Erreichtes. Doch diese Standortbestimmung war erst Etappe. Heute darf festgehalten werden, dass in den vergangenen 15 Jahren im Kanton Bern Schulbauten mit einem Gesamtaufwand von 700 Millionen Franken erstellt wurden, wovon rund 200 Millionen auf Schulturn- und -sportanlagen entfallen. Der Kanton leistete an diese ausserordentlichen Anstrengungen der Gemeinden Beiträge in der Höhe von 200 Millionen, wobei finanziell belastete Gemeinden Subventionen bis zu 75 % zugesprochen erhielten. Im Rahmen des erwähnten grossen Bauprogrammes wurden 230 Turnhallen (davon 28 allein in der Stadt Bern) und eine weit grössere Zahl an kleinsten bis grossen Schulturn- und -sportplätzen neu erstellt oder ausgebaut. Die Bemühungen um die Schaffung günstiger Voraussetzungen für den Turnunterricht in den Schulen gehen weiter, wenn auch auf baulichem Gebiet mit Rücksicht auf die knapper werdenden finanziellen Mittel der Gemeinden und des Kantons eine gewisse Verlangsamung des Tempos eintreten muss.

Für die Weiterbildung der Turnunterricht erteilenden Lehrerschaft stellt die Erziehungsdirektion jährlich einen Betrag von Fr. 60 000.— bereit. Das erlaubt die Durchführung von 40—45 Sommer- und Winterkursen mit durchschnittlich 1000 Teilnehmern pro Jahr und die Einberufung jeder Turnunterricht erteilenden Lehrkraft zur Weiterbildung im Zeitraum von 4—6 Jahren. Damit kann der Empfehlung des EMD in der «Verfügung betreffend Schulturnkurse» nachgelebt werden.

Besonderer Förderung erfreut sich seit einigen Jahren das Mädchenturnen im Kanton Bern. Eine kantonale Verordnung aus dem Jahre 1962 regelt alle diesbezüglichen Belange. Die Schulgesetzgebung verlangt die Trennung des Mädchenturnens vom Knabenunterricht womöglich vom 5. Schuljahr an und die Erteilung des Unterrichtes, soweit tunlich, durch Lehrerinnen. Zur Behebung des Mangels an weiblichem Lehrpersonal wurde die Möglichkeit zu zusätzlicher turnerischer Ausbildung von Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen geschaffen, die nach Erlangung eines kantonalen Fähigkeitszeugnisses für den Turnunterricht der Mädchen an Primar- und Sekundarschulen eingesetzt werden können.

Den Belangen des VU hat Dr. Moine als Erziehungs- und Militärdirektor jederzeit grosse Förderung angedeihen lassen. In seine Amtszeit fallen die Ernennung eines hauptamtlichen VU-Chefs für den Kanton Bern

und die durch das EMD bewilligte Herabsetzung des VU-Alters im Kanton (wodurch Jünglinge des letzten obligatorischen Schuljahres VU-berechtigt wurden). Die Fortschritte im Vorunterricht sind unverkennbar. Es mag dem von seinem Amt scheidenden Regierungsmanne grosse Genugtuung bereitet haben, dass sich der Kanton Bern mit den Resultaten der Turnprüfung an der Aushebung im Jahre 1965 an die 3. Stelle aller eidgenössischen Stände hervorgearbeitet hat. F.

Ein Sport- und Freizeitzentrum für Zuchwil?

Die Solothurner Gemeinde Zuchwil soll ein Sport- und Freizeitzentrum erhalten. Eine Spezialkommission stellte dem Gemeinderat Antrag auf Durchführung eines Projektwettbewerbs. Das Anlageprogramm sieht u. a. eine Freibadanlage, eine Kunsteisbahn, ein Hockeyspielfeld, eine Schwimmhalle, ein Stadion mit Tribüne sowie eine grosse Mehrzweckhalle vor.

Jugendparlament gegen die tägliche Turnstunde

Hauptgegenstand der jüngsten Sitzung des Berner Jugendparlamentes bildete ein Postulat, dessen Verfasser eine eingehende Ueberprüfung und Verbesserung des bernischen Gymnasialsystems forderte.

Gymnasialreform

In der Begründung führte der Postulant aus, es sei im heutigen Schulbetrieb «normal», dass der Schüler ungerne zur Schule gehe, dass er oft schulmüde sei und die wertvolle Schulzeit so nutzlos vorüberstreichen lasse. Seine Bestrebungen zielen darauf hin, die selbständige Arbeit des Schülers zu fördern, indem man ihm erlaubt, sich einen Teil der Fächer selbst zu wählen. So könnte der oft vorherrschende Minimalismus bekämpft werden.

In einer ersten Periode soll der Schüler innerhalb der bisherigen Abteilungen, Literatur, Real und Handel, andererseits aber auch in wissenschaftlichen Fächern gründlich ausgebildet werden, ohne jedoch, wie dies heute oft geschieht, mit allzu einseitiger Materie belastet zu werden. Ende Tertia sollte jeder Schüler über eine umfassende Allgemeinbildung verfügen, die es ihm erlaubt, sich in der zweiten Periode eingehend wissenschaftlichen Wunschfächern zuzuwenden, wobei natürlich auch in Humanistik weiter unterrichtet wird. In dieser zweiten Periode werden die Abteilungen aufgehoben. In einem Einheitsgymnasium widmet sich der Gymnasiast nicht mehr einem festgelegten Ausbildungsweg, sondern er besucht diejenigen Fächer, die ihm für sein Studium wertvoll und nützlich erscheinen. Im allgemeinen stimmte das Jugendparlament diesen Vorschlägen zu, vielleicht auch nur aus dem Wunsch heraus, dass etwas Neues geschaffen werden muss. Allerdings gab es auch Stimmen, die davor warnten, die Schüler zu überschätzen; auch in diesem System könnten Faulheit und Bequemlichkeit gepflegt werden, und an diesen Uebeln würde auch dieses System bald krank.

Eigenartig mutete lediglich an, dass der Rat beschloss, der Forderung nach täglicher sportlicher Betätigung nicht nachzukommen; gerade Gymnasiasten hätten aber körperliche Betätigung nach langem Schulbanksitzen sicher nötig, ganz abgesehen von der zunehmenden Motorisierung der Jugend. «Der Bund»

Stens Sport-Palette

Zahl der Badeunfälle steigt

Die Folgen schwerer Unfallverletzungen beim Sport standen am zweiten Tag des 30. Unfallkongresses im Frankfurter Intercontinental im Mittelpunkt der Diskussionen. In einer Pressekonferenz appellierten mehrere Aerzte an die Verantwortlichen, mit Rücksicht auf die Badesaison grössere Vorsichtsmassnahmen zu treffen, da der Anteil der schweren Badeunfälle von Jahr zu Jahr steigt.

Ein erheblicher Prozentsatz der Badeunfälle nimmt einen tödlichen Ausgang. Bei den schweren Fällen überwiegen in zunehmendem Masse Querschnittslähmungen.

Dr. Meinecke vom Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum sagte in diesem Zusammenhang, dass man in der Bundesrepublik jährlich mit 450 bis 500 Querschnittslähmungen rechnen muss, die Gesamtzahl der verfügbaren Betten zur Spezialbehandlung dieser Menschen mache aber noch nicht einmal 300 aus. Die Querschnittsgelähmten bedürfen einer Dauerunterbringung. Alle verfügbaren Betten sind aber nur in berufsgenossenschaftlichen Krankenhäusern vorhanden.

Von den Schwimminfällen mit Querschnittslähmung werden in erster Linie junge Menschen betroffen, für die es ausserordentlich schwer ist, sich später wieder in das Berufsleben einzugliedern. Nach Auffassung von Dr. Mohing sollte die Aufsicht in den Schwimmbädern verstärkt, das Springen von Türmen verboten und auch das Springen vom seitlichen Beckenrand untersagt werden. Er berichtete, dass durch das Trampolinspringen schwere Verletzungen auftreten, die ebenfalls zu Querschnittslähmungen führen können.

Jeder Schüler künftig Schwimmer

«Als Nahziel wird angestrebt, dass kein Schüler in Bayern, vor allem kein Abiturient, künftig die Schule als Nichtschwimmer verlässt», erklärte Staatssekretär Erwin Lauerbach. Da nach zuverlässigen Schätzungen 40 bis 50 Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik nicht schwimmen können, komme der Förderung des Schwimmunterrichts an den Schulen entscheidende Bedeutung zu. Im Rahmen des Bayerischen Landessportplanes solle künftig von der 3. Klasse an aufwärts bis zum Abitur in jeder zweiten bis dritten Woche eine Stunde Leibeserziehung als Schwimmunterricht gegeben werden. Fernziel müsse sein, dass der Schwimmunterricht ein fester Bestandteil des Unterrichts in Leibeserziehung wird. Lauerbach unterstrich die Notwendigkeit des Baues von überdachten Schwimmhallen in ausreichender Zahl. Dabei werde angestrebt, dass in allen Städten Bayerns mit mehr als 30 000 Einwohnern normale, auch für Schwimmwettkämpfe geeignete Schwimmhallen zur Verfügung stehen. In kleineren Orten sollen Klein- bzw. Lehrschwimmhallen errichtet werden.

Dorf-Clubs in Polen

Die «Informations UNESCO» berichteten kürzlich von einer bemerkenswerten Erfahrung, die in polnischen Dörfern gemacht wurde:

«In den Dörfern und Flecken Polens, wo «nichts läuft», wo die Jungen nachmittags auf den Strassen bummeln, um die Autos vorbeifahren zu sehen, und wo die Langeweile die Aelteren unter ihnen ins Wirtshaus treibt,

sind vor drei Jahren Clubs neuen Stils entstanden.» Es handelt sich um ländliche Kulturzentren, um Cafés-Clubs, wie man sie nennt, welche die Möglichkeit bieten, zu lesen oder miteinander zu plaudern, eine Tasse Tee oder Kaffee zu trinken (Alkohol gibt es keinen), dem Fernsehen zu folgen, Schach zu spielen oder auch einen Vortrag zu hören. Die Lokale werden von den Gemeindebehörden zur Verfügung gestellt, während die grosse Zeitungs- und Bücherverteilungszentrale «Ruch» die Einrichtung, mit einem Kiosk für den Verkauf von Zeitungen und Büchern, liefert. Der Club untersteht einem Patronatskomitee; doch besorgt der örtliche Vertreter der «Ruch» die administrativen und organisatorischen Aufgaben.

Der rasche Aufschwung der Bewegung hat alle Erwartungen übertraffen. Heute gibt es in den polnischen Dörfern bereits 8000 solcher Cafés-Clubs. SAS

Eine «Volks-Rundfahrt» in Schweden

Nun sollen auch die Radfahrer in Schweden eine Veranstaltung erhalten, die dem Vasalauf der Skiläufer entspricht, eine volkstümliche Kraft- und Konditionsprobe. Mit Ausnahme der Rennfahrer sollen alle, die Lust und die entsprechende Kondition haben, teilnehmen können. Geplant ist eine Rundfahrt um den Vätternsee, den zweitgrössten See Schwedens. Die Distanz beträgt 300 km. Initiant ist Dr. Sten Otto Liljedahl, der in den letzten Jahren ärztlicher Betreuer der Fussball-Nationalmannschaft gewesen war, ein erfahrener Arzt, der in seinen jungen Jahren selbst aktiv gewesen ist und dessen Interesse dem Konditionstraining gilt.

Harte Männer

«Wenn gerade jetzt wieder von den Plakatwänden ‚harte Männer‘ für konzentrierte Alkoholprodukte werben, dann sollte man unserer reifen Jugend Beispiele solcher verführter harter Männer in Alkoholentziehungsanstalten zeigen können, die zu unbrauchbaren Waschlappen geworden sind.» Kantonsrat Dr. J. Landolt in der Zürichsee-Zeitung vom 14. 12. 1965.

Der Spatz von Paris

Edith Piaf, die bekannte französische Chansonnière, hat vor ihrem Tode der Zeitung «France-Dimanche» ein Interview gewährt, worin sie sich auch über ihre Beziehung zum Alkohol geäussert hat: «Der Alkohol hat mich beinahe getötet. Ich habe nach dem Tode meines Töchterleins zu trinken angefangen. Daraufhin habe ich weitergemacht, um die Sorgen zu vertreiben, die Enttäuschungen zu vergessen und die Ungerechtigkeiten des Lebens. Ich glaubte, im Alkohol ein wunderbares Heilmittel gefunden zu haben. In Tat und Wahrheit aber hat er mir das Delir beschert, hat er mich beinahe umgebracht. Gegen ihn habe ich den grössten und längsten Kampf meines Lebens geführt. Er war grösser als mein Kampf gegen die Rauschmittel, gegen die Armut und gegen alle meine anderen Laster. Darum bringe ich es heute nicht über mich, zu lachen oder zu verurteilen, wenn ich eines dieser armen Alkoholiker-Wracke sehe. Nach einer äusserst unangenehmen Entwöhnungskur hörte ich den Doktor sagen: ‚Sie sind geheilt; danken Sie es dem Himmel und der Wissenschaft.‘ Von diesem Tag an habe ich kein einziges Glas Alkohol mehr angerührt!«

Blick über die Grenzen

Oesterreich

Zehnjahresprogramm für Oesterreichs Sport

Unterrichtsminister Dr. Pffiffel-Percevic unterbreitete in einer Pressekonferenz die Öffentlichkeit ein Sechspunkte-Programm zur Sanierung des notleidenden österreichischen Sports, das im Hinblick auf die Gesundheit der Jugendlichen, aber auch der Erwachsenen von grösster Bedeutung ist.

Nachstehend ein auszugsweiser Abdruck des Programms, das im Zeitraum von zehn Jahren in gemeinsamer Arbeit von Bund, Land und Gemeinden und einzelnen Vereinen verwirklicht werden soll:

Das Bundesministerium für Unterricht bekennt sich in der Sportförderung zum Grundsatz des Subsidiaritätsprinzips, das heisst, dass es in Anerkennung der Landeskompetenzen in Sportangelegenheiten nur dort helfend eingreifen möchte, wo ein Bedarf für Gesamtösterreich besteht.

Um dem österreichischen Sport in seiner derzeitigen Notlage wirksam helfen zu können, werden folgende Massnahmen vorgeschlagen:

1. Nach engerem Zusammenschluss der österreichischen Sportorganisationen in einer schlagkräftigen, demokratischen Gesamtorganisation wäre aufbauend auf den bestehenden bzw. noch zu schaffenden Landessportgesetzen eine bundesgesetzliche Regelung für alle jene Gebiete zu finden, die wegen ihrer gesamtösterreichischen Bedeutung nicht durch Landesgesetze geregelt werden können.

Hiebei wird besonders an die Finanzierung von Plänen im Sportwesen von gesamtösterreichischer Bedeutung (Olympische Spiele, Weltmeisterschaften etc.) oder an die Entsendung österreichischer Auswahlmannschaften zu internationalen Wettkämpfen gedacht.

2. In den Haushaltsplänen der Gemeinden, der Länder und des Bundes sollen für die Förderung des Sports ausreichende Mittel im ordentlichen Haushaltsplan vorgesehen werden.

3. Um eine Aufwärtsentwicklung des Breiten- und Spitzensports zu ermöglichen und dem katastrophalen Sportstättenmangel in Oesterreich abzuwehren, erscheint die Erstellung eines «Oesterreichischen Sportstättenplanes» vordringlich nötig.

In der ersten Etappe dieses Planes arbeitet das Oesterreichische Institut für Schul- und Sportstättenbau an einer Bestandsaufnahme, die das ganze Bundesgebiet umfassen soll. Durch Auswertung des vorhandenen Bestandes wird der Fehlbestand ermittelt. Hierauf wird in gemeinsamer Beratung ein Konzept auszuarbeiten sein, welches die Herstellung jener Sportübungsstätten im gesamten Bundesgebiet gewährleistet, die zur Erfüllung der pädagogischen, gesundheitlichen und soziologischen Aufgaben des Sports notwendig sind.

Die finanziellen Mittel zur Verwirklichung dieses Planes sollen in einer gemeinsamen Anstrengung des Bundes, der Länder und der Gemeinden in den nächsten zehn Jahren aufgebracht werden.

Den physiologischen Gegebenheiten des Menschen entsprechend, hat sich die Möglichkeit zur Sportausübung auf alle Sportarten zu erstrecken, das heisst, dass die in der Natur von vorneherein gegebenen Sportmöglichkeiten jeweils durch komplementäre Sportstätten zu ergänzen sind. Nach den klimatischen Verhältnissen unserer Heimat müssen zur Ausübung der Grundsportarten (insbesondere für Schwimmen und Spiel) Hallen bereitgestellt werden.

Dies wird allein schon aus wirtschaftlichen Gründen nur in Verbindung mit den Einrichtungen für Leibeserziehung in den Schulen möglich sein. Daher müssen alle Pflichtschulen, alle mittleren und höheren Schulen mit Turnsälen ausgestattet werden, die auch den sportlichen Belangen Rechnung tragen und ausserhalb der Schulzeit den Sportvereinigungen verfügbar sind.

Jeder Sportverein, aber auch jeder nicht vereinsmässig organisierte Bürger unserer Heimat soll unter fachkundiger Anleitung die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung im Freien haben, auf Sportanlagen, die ihm unentgeltlich oder gegen geringstes Entgelt zugänglich sind. Der aus dieser Forderung entstehende Sportflächenbedarf ist in unseren Nachbarländern bereits errechnet und exakt definiert. Für Oesterreich und

seine besonderen landschaftlichen Gegebenheiten errechnet sich ein mittlerer, nach Stadt, Land und dem natürlichen Erholungswert der Landschaft verschiedener Flächenbedarf von ca. 2,5 bis 3 m² pro Einwohner.

In jeder Gemeinde sollten derartige Sportanlagen zur Verfügung stehen; Umfang und Ausbaugrad der Anlagen richten sich nach der Einwohnerzahl, wobei unterste Grenze eine Einwohnerzahl von ca. 700 bis 1000 ist.

Der bereits erhobenen Forderung nach der Möglichkeit der Sportausübung unter fachkundiger Anleitung ist durch Aufbau von Ausbildungsstätten für Sportlehrer, Trainer und Vereinslehrer, die vom Bund erhalten werden, Rechnung zu tragen. Diese Ausbildungszentren werden zugleich der Erfassung und systematischen Weiterführung des Spitzensports zu dienen haben. Das erste österreichische Ausbildungs- und Trainingszentrum wird auf dem Georgenberg in Wien-Mauer mit Anlagen für Rasensport, Leichtathletik, Schwimmen im Freien und in der Halle sowie alle Saalsportarten entstehen. Wie vordringlich ein solcher Sportstättenplan für Oesterreich ist, beweist u. a. die Tatsache, dass 60 % aller Pflichtschulen über keine geeigneten Schulsportstätten verfügen und in ganz Oesterreich noch keine einzige Schwimmhalle mit einem 50-m-Becken existiert.

4. Da der erste Kontakt des heranwachsenden Menschen mit dem Sport in der Schule erfolgt, trägt die Schule die grösste Verantwortung für die Einstellung der Jugend zum Sport.

Zusätzlich zu den derzeitigen Gegebenheiten müsste daher jedem Schüler die Möglichkeit geboten werden, in verstärktem Ausmass sowohl innerhalb des lehrplanmässigen Turnunterrichtes als auch freiwillig in zusätzlich zu schaffenden Übungsstunden seiner Veranlagung und seiner Neigung gemäss unter fachkundiger Leitung Sport betreiben zu können. So wie die Schulgesetze dafür vorsorgen, dass es in Oesterreich keine Analphabeten gibt, müsste jeder Jugendliche innerhalb des Schulpflichtalters, also bis spätestens zur Vollendung des 15. Lebensjahres, das Schwimmen erlernen. Um dieser Forderung gerecht werden zu können, wird der «Oesterreichische Sportstättenplan» die Errichtung von Schwimmhallen und Lehrschwimmbecken besonders in jenen Gegenden unserer Heimat, wo die klimatischen Verhältnisse den Schwimmunterricht während der Schulzeit überhaupt nicht oder nur unter schwierigsten Bedingungen gestatten, vorzusehen haben.

Die tägliche Bewegungsstunde an jeder österreichischen Schule wird als anstrengenswertes Nahziel im Auge zu behalten sein.

Diese verstärkte Betreuung des Sports durch die Schule bedingt selbstverständlich ein besonderes Augenmerk auf die Lehrer-Aus- und -Fortbildung in Leibeserziehung, insbesondere an den Pädagogischen Akademien. Kein Schulneubau sollte künftig ohne sportgerechte Turnsäle und entsprechend grossem Spielplatz errichtet werden.

5. Um dem Mangel an geeigneten Sportfunktionären abhelfen zu können, ist die Intensivierung der Ausbildung von Lehrern, Trainern und Sportlehrern nach gesamtösterreichischen Richtlinien notwendig. Die hauptberufliche Lehrtätigkeit im Sport erfordert einen Berufsschutz auf landesgesetzlicher Basis.

Zusammen mit diesen Bestrebungen wird jedoch auch eine moralische Aufwertung des Sports notwendig sein, insbesondere in Ansehung der zunehmenden Freizeit der Bevölkerung und deren sinnvoller Nutzung.

6. Auf Grund ihrer gesamtösterreichischen Bedeutung ist es Aufgabe des Bundes, jene Einrichtungen herzustellen und zu erhalten, die der Aus- und Fortbildung von Lehrern der Leibesübungen und leitenden Sportfunktionären dienen. Daraus ergibt sich die Forderung nach einem weiteren Ausbau der Bundesanstalten für Leibeserziehung, Bundessportschulen und Hochschulsporteinrichtungen.

Zur Verwirklichung dieser Forderungen des österreichischen Sports bedarf es jedoch nicht nur der ideellen Bereitschaft und der aufgeschlossenen Zusammenarbeit aller Verantwortlichen, sondern eben auch der Bereitstellung der notwendigen Mittel.

Aus IBG

Echo von Magglingen

Kurse im Monat August (September)

a) schuleigene Kurse

- 29. 8.— 3. 9. Instruction de base I (35 Teiln.)
- 5. —10. 9. Grundschule I (45 Teiln.)
- 12. —17. 9. Grundschule I (res. für ETV) (30 Teiln.)
- 26. 9.— 1. 10. Grundschule I (45 Teiln.)
- 15. 8.— 3. 9. Spezialkurs, Turnlehrerkurs Universität Genf (20 Teiln.)
- 5. — 7. 9. 2. Internat. Seminar für Sport und Freizeitgestaltung (40 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 1. — 6. 8. Zentralkurs für Junioren, SFV (50 Teiln.)
- 8. —13. 8. Juniorenkurs, Schweiz. Tennisverband (15 Teiln.)
- 8. —13. 8. Invalidensport-Leiterkurs, Schweiz. Verband für Invalidensport (50 Teiln.)
- 14. 8. Schweizerischer Invalidensporttag, Schweiz. Verband für Invalidensport (150 Teiln.)
- 15. —20. 8. Polysportives Jugendlager, SATUS (50 Teiln.)
- 19. —21. 8. Vorbereitungslager für die Europameisterschaften, Intervandenskommission Leichtathletik (20 Teiln.)
- 20. 8. Kurs für Trainer, SFV (40 Teiln.)
- 21. —27. 8. Handball-Symposium für Landestrainer, Internationale Handball-Federation (70 Teiln.)
- 27. 8. Kurs für Trainer der Interregionalen, SFV (40 Teiln.)
- 27. —28. 8. Schweizerischer Instruktorienkurs für Faust-, Hand- und Korbball, Schweiz. Firmensportverband (70 Teiln.)
- 29. 8.— 3. 9. Stage national juniors, Fédération Suisse de Basketball Amateur (30 Teiln.)
- 29. 8.—17. 9. Vorbereitungskurs für die Weltmeisterschaften im Kunstturnen, ETV (10 Teiln.)
- 30. 8.— 3. 9. Cours de formation d'entraîneurs, Fédération Suisse de Basketball Amateur (15 Teiln.)

Der Direktor des Motels Losone (ein neues, modernes Motel mit Schwimmbad, 100 Betten) schreibt uns:

«Wir beabsichtigen, im kommenden Winter (ab Ende Oktober) Sportwochen für Männer über 40 zu organisieren. Wir denken dabei in erster Linie an sogenannte Manager, die obwohl gesund, etwas zur Erhaltung ihrer Gesundheit tun müssen. Es sollte ein fröhlicher, abwechslungsreicher Ferienbetrieb werden.

Damit der Sportbetrieb fachgerecht durchgeführt wird, würde uns ein

Sportlehrer

wertvolle Dienste leisten.

Der Bewerber erhält neben einem Monatslohn freie Kost und Logis im Hause.»

Interessenten wollen sich mit Herrn Direktor Glaus, (Tel. 093 2 15 01) in Verbindung setzen.

Vorunterrichtslager in Tenero

In den Monaten Juli und August wird das Lagerleben im Jugendsportzentrum Tenero durch Vorunterrichtskurse bestimmt. Die grossen Kurse der kantonalen Amtsstellen beziehen ihr Quartier in der Regel im Hauptgebäude. Nicht so die kleinen Vorunterrichtsgruppen, die auf dem Zeltplatz ihr Dorf aus Zelten aufschlagen. Die Mahlzeiten werden von den Teilnehmern oft mit unterschiedlichem Erfolg, doch immer mit viel Fleiss und Mühe selber gekocht. Die kantonalen Kurse arbeiten nach einem strengen Programm. Schwimmkurse für Anfänger bis zu den Vorbereitungskursen für die Prüfung für das Lebensrettungsbrevet I bilden die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit. Aber auch die kleinen Gruppen benützen ihren Aufenthalt in Tenero, um ihre sportlichen Fähigkeiten zu fördern. Die kleine Vorunterrichtsriege Engelberg hat folgendes Programm nach Tenero gebracht:

Montag:	1300	Ankunft in Tenero Erstellen des Zeltlagers Schwimmunterricht Spiel: Fussball
Dienstag:	0630	Tagwache Morgenessen
	0830	Leichtathletik
	1000	Schwimmunterricht Trampolinspringen
	1100	Spiel: Handball Mittagessen
	1400	Schwimmunterricht Spiel: Fussball
	2000	Film
Mittwoch:	0630	Tagwache Morgenessen
	0830	Leichtathletik
	1000	Schwimmunterricht
	1100	Spiel: Basketball Mittagessen
	1400	Einführung Orientierungslauf
	1500	Betätigung nach freier Wahl
	1700	Orientierungslauf
Donnerstag:	0700	Tagwache
	0800	Spieltournee des Lagers Mittagessen
	1400	Schwimmunterricht Trampolinspringen Spiel: Handball
Freitag:	0600	Tagwache
	0800	Tageswanderung nach Ponte Brolla
	2000	Schlussabend mit Lagerfeuer
Samstag:	0700	Tagwache Lagerabbruch Heimreise

H. S.

Eidgenössische Technische Hochschule

Eidgenössische Turn- und Sportlehrerdiplome I und II

Die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich führt ab Herbst 1966 wiederum Kurse für die Erlangung der eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiplome I und II durch. Die Unterlagen für die Studienlehrgänge sind erhältlich beim Sekretariat der Kurse für Turnen und Sport, Eidgenössische Technische Hochschule, Leonhardstrasse 33, Zürich. Voraussetzung für die Bewerbung ist Primarlehrerpatent oder Maturität. Die A u f n a h m e p r ü f u n g e n finden statt:

1. Prüfungstermin: 29. September 1966

2. und letzter Prüfungstermin: 20. Oktober 1966

Die A n m e l d u n g e n sind spätestens bis 1. September 1966 an das Rektorat der ETH zu richten unter gleichzeitiger Einzahlung der Aufnahme-Prüfungsgebühr von Fr. 20.— an die Kasse der ETH (Postcheck-Konto 30 - 520), mit dem Vermerk: Prüfungsgebühr Kurse für Turnen und Sport.

Der Leiter der Kurse für Turnen und Sport
Prof. Dr. J. Wartenweiler



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

A e b l i, Fritz; M ü l l e r, Rudolf.

DK: 087.5

Meine Autofabrik — und Fahrschule. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1965. — 8°. 32 Seiten, illustriert. — SJW 914.

Ein Modellbogenheft, aus dem sich sieben Autos aus Grossvaters Zeiten, sieben neuzeitliche Modelle und ein Wagen der Zukunft herstellen lassen. Die gebastelten Autos können in einem kurzweiligen Verkehrsspiel «Meine Fahrschule» praktisch verwendet werden.

A e b l i, Fritz.

DK: 087.5

Gestohlen — verbrannt — verunfallt. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1965. — 8°. 32 Seiten, illustriert. — SJW 915.

Geschichtliche Entwicklung des weltweiten Versicherungswesens unter Berücksichtigung sämtlicher Versicherungszweige — kurz gesagt: Von der Seeversicherung bis zur Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung (AHV).

D u d e l, H.

DK: 362.831; 371.73

Faktoren sportlicher Leistung bei Schulkindern. Die körperlichen, seelischen und sozialen Bedingungen von 384 Stuttgarter Schulkindern des Geburtsjahrganges 1945/46, in bezug zu ihrer Leistung bei den Bundesjugendspielen 1956—1959. München, Barth, 1965. — 8°. 114 Seiten. — DM 15.—. Wissenschaftliche Jugendkunde. 10.

Der Autor vergleicht eine grosse Zahl von Aufzeichnungen über die Person und das Milieu von 384 Stuttgarter Schülern mit den zugehörigen jährlichen Leistungen bei den Bundesjugendspielen. Die Untersuchungen erstrecken sich über 8 Jahre.

Die Arbeit ergab eine ganze Reihe statistisch gesicherter Grössen, welche für die sportliche Leistungsfähigkeit Jugendlicher von Bedeutung sind. In der Folge sollte es leichter möglich sein, die sportliche Leistungsfähigkeit bestimmter Jugendlicher abzuschätzen und störenden Faktoren entgegenzuwirken.

Die Zahlenwerte dieser grossen Längsschnittuntersuchung sind in übersichtlichen Tabellen dargestellt. Ein ausführliches Literaturverzeichnis schliesst die Arbeit, welche allen mit Sport und Entwicklungsproblemen Beschäftigten empfohlen werden kann. Dr. U. Weiss

G a b o r, Dennis

DK: 1; 301

Die Menschheit von Morgen. Berlin-München-Wien, Scherz, 1965. — 8°. 240 Seiten. — Fr. 17.80.

Die meisten Autoren, die sich mit der Zukunft des Menschengeschlechts befassen, stellen recht düstere, pessimistische Prognosen. Ihnen setzt Dennis Gabor seinen kritischen Optimismus entgegen, der die existenzbedrohenden Gefahren nicht übersieht oder verkleinert, sondern zur geistig und praktisch löslichen Aufgabe macht.

Danach sind die drei grossen Gefahren, mit denen die Menschheit fertig zu werden hat: die Vernichtung durch einen Atomkrieg, die Überbevölkerung und «das Zeitalter der Musse». Gabor weist überzeugend nach, dass sich die ersten beiden Gefahren durch Vernunft und Einsicht der Verantwortlichen abwenden lassen. Das «Zeitalter der Musse» aber wirft völlig neue Probleme auf. Denn während Krieg und Überbevölkerung Gefahren sind, mit denen die Menschheit gleichsam seit Urzeiten konfrontiert wurde und die sie zu meistern suchte, ist die «Krankheit der Langeweile» neu. Weder psychisch noch organisatorisch sind die Völker auf eine Zukunft eingerichtet, in der die Technik des Menschen Arbeit auf ein Minimum reduziert und ihn mit seinen Kräften und Emotionen in die Freiheit der Freizeit verweist.

Hier zeigt der Autor Möglichkeiten und Lösungen auf, die scharfsinnig und wirklichkeitsfundiert neue Zukunftsmodelle darstellen.

H e s s, Robert

DK: 833.1.796

2085 (Zweitausendfünfundachtzig). Der Zukunftsroman aus der Welt des Sports. Berlin, Bartels & Wernitz, 1966. — 8°. 320 Seiten. — Fr. 16.—.

Hinter dem Vordergrund eines spannenden und abenteuerlichen Kriminalromans erhebt sich das Panorama des Sports im Jahre 2085: gewaltige Stadien und Arenen, neue Sportdisziplinen, funkgesteuerte Fussballer und Fussball-Roboter, revolutionäre sportwissenschaftliche Erkenntnisse. In diesem Rahmen hält ein Fussballspieler unter dem Sportler-Pseudonym «Christoph Columbus» von dem Weltliga-Team der ABC mit einer schier beispiellosen und kometenhaften Spielerkarriere die Sportwelt in Atem. Superleistungen? Betrug? Phantasmagorie? Gibt es den allmächtigen und allgegenwärtigen «Grossen Bruder»? Existenz ist der «Grosse Rat», neun angesehene Persönlichkeiten aus neun Ländern, neun Idealisten, der auf seinem Panier nur eine Devise zu stehen hat: Fairness. Der Berliner Zeitungskönig Jan Wenton schöpft zuerst Verdacht. In seinem Auftrage jagen zwei junge Detektive um die Welt. Aber Alex Brown und Harry Norton scheinen gegen ein Phantom zu kämpfen. Hat sich Jan Wenton in eine fixe Idee verannt? Was die beiden Detektive erleben, schildert dieser erste Zukunftsroman in der Sportliteratur der Welt, spannend, abenteuerlich, atemberaubend. «2085» — das ist keine Utopie, keine Chimäre.

L ü t h i -F u h r m a n n, Frida

DK: 087.5

Ds chlyne Bilder-ABC. Bern, Zwei-Bären-Verlag, 1966. — 8°. 28 Seiten, illustriert.

Diese amächelige Neuerscheinung aus dem Zwei-Bären-Verlag, längst bekannt für seine fröhlichen Kinderbücher, ist so recht dazu angetan, 5- bis 7jährige Kinder humorvoll in die Welt der Buchstaben einzuführen und ihnen Freude zu bereiten. Die munteren Verse von Frida Lüthi-Fuhrmann in leicht eingehendem Berndeutsch und die ebenbürtigen schmissigen farbigen Illustrationen von Heinz Jost sind ausgezeichnet auf das kindliche Gemüt und die junge Phantasie abgestimmt. Sie verleiden den Kleinen nicht, kommen ihrem Ausdrucks- und Aufnahmevermögen trefflich entgegen. Unvermerkt wird so den kleinen Lesern und Betrachtern das ganze ABC mühelos geläufig, ist doch jedem Buchstaben eine der munteren Seiten gewidmet.

N e t t, Toni

DK: 796.422.14/16

Modernes Training weltbesten Mittel- und Langstreckler. Ein neues Lehrbuch. Berlin, Bartels & Wernitz, 1966. — 8°. 304 Seiten, illustriert. Fr. 19.—.

Auf 304 Seiten wird das Training der heutigen Weltbesten im Mittel- und Langstreckenlauf bis in alle Einzelheiten beschrieben. Alle derzeitigen Weltrekordler, viele Olympiasieger und Europameister schildern ihr Training; die weltbekanntesten Lauftrainer wie Lydiard, Cerutti und Igloi begründen ihre erfolgreichen Trainingssysteme. Besonders ausführlich wird das «neuseeländische Training» Lydiards mit den Weltrekordläufern und Olympiasiegern Peter Snell, Murray Halberg, Bill Baillie behandelt; in sehr detaillierter Form auch das Training des «Weltsportlers des Jahres», des vielfachen Weltrekordlers Ron Clarke (Australien), angegeben.

Dieses neue Lauflehrbuch wird für die Mittel- und Langstreckenläufer ausserordentlich interessant und nützlich sein, weil es in sehr leicht verständlicher Form gehalten und zu lesen ist wie ein Schullesebuch; dabei stellt es trotzdem das Training so systematisch dar, dass Läufer und Übungsleiter unschwer danach das gesamte Training gestalten können.



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Eidgenössischer Leiterkurs für Bergsteigen im Moiry-Gebiet vom 2.–9. Juli 1966

H.-R. von Rohr

Wer am 2. Juli mittags in Sierre über den Bahnhofplatz schritt, mag etwas erstaunt und verstohlen nach den jungen Alpinisten umgeschaut haben, die da in kleinen Gruppen oder einzeln vor dem Bahnhof auf dem Trottoir sassen. Was führen die wohl im Schilde, wird manch einer sich neugierig gefragt haben, wenn er die vollbepackten Rucksäcke mit den Eispickeln und den Steigeisen besah. Fast mochte man ob diesem Anblick an den Bergsteigerrummel bestimmter Orte im Alpengebiet denken, aber bald stellte sich heraus, dass weder Publizität noch Ruhmsucht diese jungen Menschen zusammenführte. Ihr Ziel war viel höher gesteckt: in einem Kurs voll harter und anstrengender Arbeit wollten sie das technische Rüstzeug zum verantwortungsbewussten VU-Leiter holen.

So besammelten sich die Teilnehmer am Leiterkurs für Bergsteigen auf dem Bahnhof Sierre aus allen Teilen der Schweiz. Nach der Begrüssung, dem Appell und der sanitärischen Eintrittsmusterung folgte gleich die abwechslungsreiche Carfahrt durch das idyllische Val d'Anniviers in unser Kursgebiet im Val Moiry.

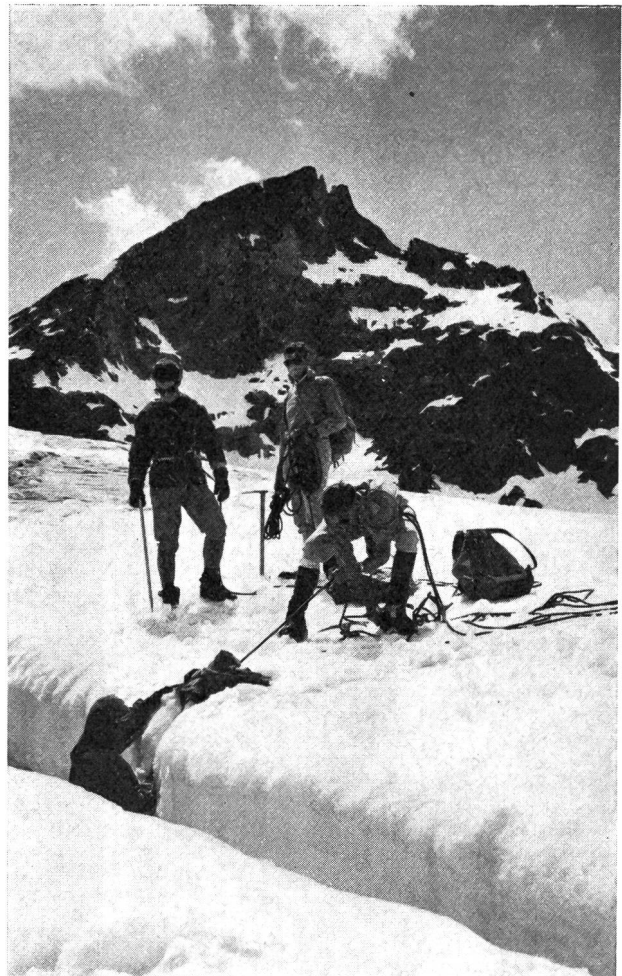
Auf dieser Fahrt bot sich die erste Gelegenheit, den Kontakt mit seinen neuen Kameraden anzubahnen, wenn dieses Unterfangen anfänglich auch etwas schüchtern und zaghaft ausfiel. Nach ein paar Liedern war aber das Eis gebrochen und man fühlte sich als Gemeinschaft. Nach der Carfahrt folgte noch ein kleiner Fussmarsch mit dem Sack auf dem Buckel zu unserem Lagerplatz unterhalb dem Moiry-Gletscher. Hier wurden wir von unseren Bergführern empfangen und gleich hiess es: Material fassen, klassenweise die Zelte aufstellen! Wo waren aber nur die Zelte geblieben? Ganz unprogrammgemäss war der Lastwagen des Zeughauses mit all dem Zelt- und Lagermaterial unterwegs stecken geblieben. Diese missliche Situation wurde aber ohne langes Zaudern überwunden; dem Lastwagen wurde unser Küchen-Jeep vorgespannt und hinten wurde kräftig geschoben und gestossen und mit vereinten Kräften langte auch der Lastwagen auf dem Lagerplatz an. Schon bald schauten überall zwischen den Felsblöcken die braunen Seilschaftszelte unserer Armee hervor.

Nachdem das ganze Lager mit dem grossen Aufenthaltszelt, dem Küchenzelt und den Mannschaftszelten erstellt war, konnte das Lager durch den Kursleiter, Charles Wenger, ETS Magglingen, unter einem strahlend blauen Abendhimmel eröffnet werden. Jeder war nun gespannt und voller Erwartung, was die kommenden Tage wohl bringen mochten.

Was sich da alles zugetragen hat, mag das folgende Tagebuch nun erzählen.

Sonntag, 3. Juli

Die erste Lagernacht ist hinter uns. Etwas schlaftrunkene Gestalten räkeln sich aus den Zelten. Das herrliche Wetter und die wunderbare Landschaft vertreiben den letzten Schlaf aus den Augen. Rasch wird das Material bereitgestellt und dann stärkt man sich beim Morgenessen. In einem schlichten Gottesdienst holen wir in ökumenischer Gesinnung die innere Kraft für unser Lager. Nach dieser kurzen Besinnung folgt der klassenweise Aufstieg ins Ausbildungsgebiet. Auf dem Programm steht: Klettern im leichten Fels. Durch unsere Klassenlehrer werden wir wieder vertraut gemacht mit der Technik und wieder an die Berge gewöhnt. Nachdem sich jeder wieder gut zurechtfindet im Fels, steigen wir wieder in unser Standlager ab. Wie gut tut da einem das Bad im kalten Bergbach! Nicht nur praktisch soll unsere Ausbildung sein, auch theoretische Kenntnisse werden uns vermittelt. So folgt nach der praktischen Arbeit noch die Theorie. Nachdem auch die letzten Touristen und Sonntagsausflügler «unser» Gebiet wieder verlassen haben, bleiben wir allein zurück in der Stille der Alp.



Montag, 4. Juli

Wiederum bei schönstem Sommerwetter können wir das Frühstück einnehmen und das Material bereitstellen. Dann steigt ein Teil der Klassen zur Eisausbildung auf den Gletscher, während die anderen Klassen in steilem Aufstieg dem Einstieg in die Couronne de Bréona zustreben. In herrlicher Kletterei werden all die Türme der Couronne traversiert. Zum Abschluss folgt dann eine tolle Rutschpartie über lange Schneefelder zurück in unser Lager. Nach der obligaten Theorie und dem Nachtessen folgt die Theorie von Petrus: ein Gewitter treibt uns in die Zelte und etwas früher als sonst verkriechen wir uns in die Schlafsäcke.

Dienstag, 5. Juli

Nachdem uns bis jetzt immer das schönste Wetter beschert war, ist heute der Himmel verhängt mit grauen, schweren Regenwolken. Aber auch dies konnte uns nicht abhalten, der geplanten Ausbildung zu obliegen. Wacker zog ein Teil der Klassen dem Gletscher zu, während die anderen der Couronne de Bréona zustreben. Aber Petrus sollte doch der Stärkere bleiben, ein Gewitter und Dauerregen zwangen uns zu früherem Einrücken. Aber auch das konnte uns nicht verdriessen. Im grossen Aufenthaltszelt versammelten wir uns zur Theorie und bereiteten das Material für den kommenden Tag vor.

Mittwoch, 6. Juli

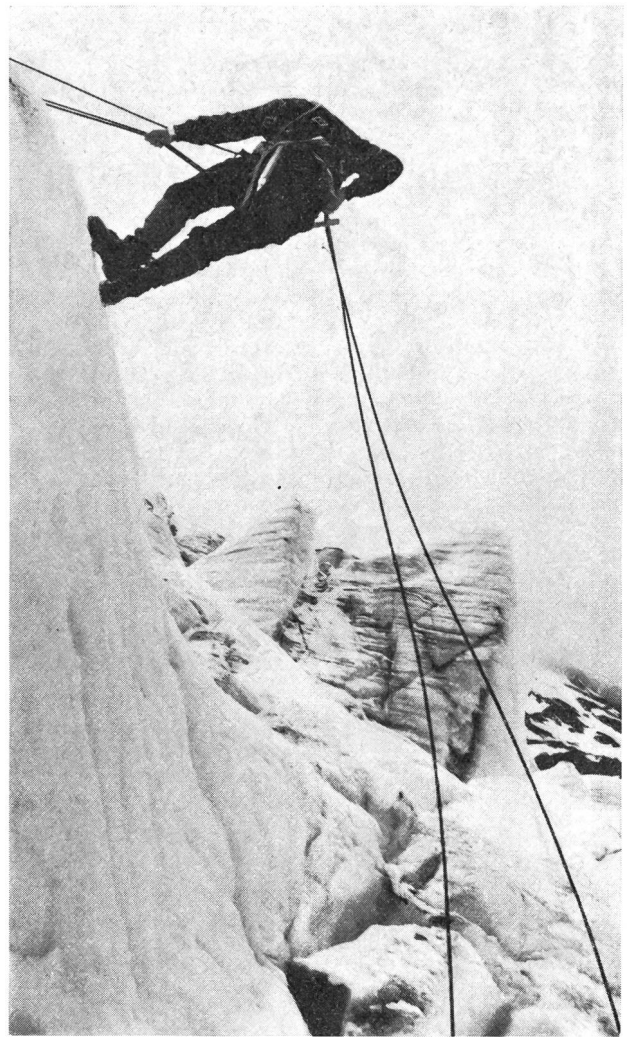
Am Himmel das gleiche Bild wie gestern: düstere Regenwolken verheissen nichts Gutes! Trotzdem dislozieren wir in die Moiryhütte. Mit schwerbeladenen Rucksäcken steigen wir der Hütte entgegen. Um auch im Ernstfall gewappnet zu sein, folgt dann eine Uebung in Spaltenrettung. Am Abend verbringt man die Zeit in der Hütte bei einem gemütlichen Jass oder mit Singen. Wie herrlich ist doch diese Hüttenatmosphäre!

Donnerstag, 7. Juli

Regen und Schnee peitschen gegen die Scheiben der Hütte. Sie locken einem gar nicht zum Aufstehen, dies werden sich die Romands auch gedacht haben, als sie den Wecker überhörten! Etwas verspätet wird dann das Tagesprogramm in Angriff genommen. Als Thema wird behandelt: Orientierungsmittel. Nach einer kurzen Theorie folgt die Anwendung und dazu eignet sich das Wetter grossartig: Schneetreiben, Regen und Nebel verhindern jegliche Sicht. Mit Kompass, Karte und Höhenmesser bewaffnet machen sich die verschiedenen Seilschaften auf den Weg und streben ihrem befohlenen Fixpunkt zu. Nach getaner Arbeit kehrt man rasch wieder in die schützende Hütte zurück.

Freitag, 8. Juli

Immer noch das gleiche trostlose Wetter! Nach dem Morgenessen wird der vorzeitige Abbruch des Lagers beschlossen. Danach geht es ans Aufräumen der Hütte und an den Abstieg. Unterwegs hat dann jeder Teilnehmer sich über sein Können auszuweisen: in kleinen Examen wird er von strengen Klassenlehrern geprüft.



Auch der kleinste Fehler entgeht ihren strengen Blicken nicht! Wieder im Standlager angekommen, geht es gleich ans Aufräumen. Der Abend steht ganz im Zeichen des Abschieds und der Geselligkeit. Bei Raclette und Gesang freut man sich über das glücklich bestandene Lager.

Samstag, 9. Juli

Strahlender Sonnenschein weckt uns schon früh auf. Es ist kaum zu fassen, gestern so trauriges Wetter und jetzt diese Pracht. Nur ungern gehen wir ans Abbrechen des Lagers und ans Einpacken. Zum Schluss folgt dann noch die Verteilung der Qualifikationen. Mit grosser Spannung erwartet jeder sein Prüfungsergebnis.

Und dann folgt das Abschiednehmen. War man einander vor einer Woche noch fremd, so hatten uns die Berge zu Kameraden gemacht. Etwas wehmütig nahmen wir Abschied von unserem Kursleiter, von unserem grossartigen Koch und von unseren Klassenlehrern. Ihnen allen gebührte zum Schluss des Lagers unser aller Dank. Sie hatten uns zu einem grossen Erlebnis verholfen, dem auch das missliche Wetter nicht den geringsten Abbruch tun konnte. Glücklicherweise kehrte jeder wieder nach Hause zurück, im Bewusstsein, eine herrliche Woche im Kreise einer schönen Bergwelt und einer wertvollen Gemeinschaft verbracht zu haben.

Bergsteigen

Viele Vorunterrichts-Organisationen führen gegenwärtig ihre Kurse im Wahlfach Bergsteigen durch.

Leider sind die Witterungsverhältnisse nicht immer wie gewünscht, und viele geplante Touren fallen ins Wasser. Hoffen wir, dass die uns durch Presse, Radio und Fernsehen übermittelten Berichte über Unfälle in den Bergen mithelfen, unsere Vorsicht und Achtung zu den Bergen zu verdoppeln und wir die grundsätzlichen Regeln des Bergsteigens beachten.

Was die Rettung in den Bergen anbelangt, sind wir einen entscheidenden Schritt weitergekommen.

Seit einiger Zeit verfügt der Militärflugdienst über eine Rettungsstation, die mit Helikoptern ausgerüstet ist.

Dieser Rettungsposten kann oder muss sogar für die Rettung von Verwundeten bei einem schweren Unfall in einem VU-Kurs für Bergsteigen avisiert werden. Natürlich sollte diese Rettungsstation nur in dringenden Fällen benachrichtigt werden. Die Art und Dringlichkeit einer Verletzung müssen den Flugeinsatz rechtfertigen.

Die nachfolgenden Punkte sind zu beachten:

1. **Telefonnummer und Sitz des Rettungspostens**
Flugplatz Dübendorf
(051) 85 22 20 oder (051) 85 63 11.
2. **Einsatzzeiten:** von 4 Uhr bis 22 Uhr, d. h. ab Tagesanbruch bis 1/2 Stunde vor Dämmerung.
3. **Genaue Bezeichnung der Unfallstelle**
Nach Koordinaten auf der Karte 1:50 000.
4. **Anzahl der zu transportierenden Verwundeten.**
5. **Muss irgendwo noch ein Helfer wie Arzt, Lawinenhundführer, Mitglied einer Rettungskolonie usw. mitgenommen werden?**

Wir möchten Sie noch darauf aufmerksam machen, dass für diese Rettungseinsätze nur Transportmittel zur Verfügung gestellt werden. Für eine allfällig nötige Alarmierung einer Rettungskolonie ist der Vorunterrichts-Leiter verantwortlich.

Die Werbung im Vorunterricht

Einige Hinweise für die Sektionsleiter

Die beste Werbung ist nach wie vor das gründlich vorbereitete, methodisch richtig aufgebaute, abwechslungsreiche Training. Hiermit schafft man den guten Nährboden für wechselseitige Propaganda unter den Jugendlichen selber. Der Vorbereitung dienen kantonale und eidgenössische Leiterkurse, das Studium der Trainingsanleitungen und der Zeitschrift «Starke Jugend — freies Volk».

Zusätzliche Mittel erfolgreicher Trainingsgestaltung sind:

- Einbau von OL, Schwimmen, Marsch und Skifahren in die Grundschule;
- Verlegung des Trainings aus der Turnhalle ins Gelände;
- In allen Disziplinen lassen sich Wettkämpfe durchführen.
- Auch Spiele sind im richtigen Verhältnis einzubauen.

Werbemittel, die gelegentlich anzuwenden sind:

Die Werbekarte oder die bebilderte Broschüre. Sie dient der persönlichen Einladung zum Training und ist beim Kantonalsekretariat anzufordern.

Der Werbeabend. Nebst den Jünglingen sind die Eltern, der Kreisleiter, die Geistlichkeit, die Gemeindebehörden und die Lehrer der Abschlussklassen einzuladen. Nötigenfalls stellen sich auch die Mitglieder der VU-Kommission als Referenten zur Verfügung. Auskünfte über das **Filmverzeichnis der ETS** und die Bezugsbedingungen erteilt das Kantonalsekretariat.

Persönliche Rücksprache mit abseits stehenden Jünglingen oder mit Burschen, die viele Absenzen aufweisen, um sie für den fleissigen Trainingsbesuch zu gewinnen.

Grundschul- und Wahlfachprüfungen. Geistlichkeit, Gemeindebehörden und die Vorstandsmitglieder des Stammvereins sollen mündlich oder schriftlich ersucht werden, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Einzelne dieser Gäste erklären sich sicherlich gerne bereit, aufmunternde Worte an die Jünglinge zu richten.

Anteilnahme am persönlichen Schicksal der VU-Teilnehmer. Bei Festlichkeiten in der Familie, bei Prüfungserfolgen usw. empfiehlt es sich, zu gratulieren, bei Todesfällen zu kondolieren. Der Jahreswechsel eignet sich gut, in einem Zirkular einige besinnliche und anspornende Sätze anzubringen.

Die Bedienung der Lokalpresse. Notizen in der Lokalpresse erweisen sich erfahrungsgemäss als weitaus wirksamer als die allgemeinen Aufrufe der VU-Kommission.

Muster einer Pressezuschrift

Hans Schütz
VU-Leiter
Grenzwil

Grenzwil, 22. Februar 19..

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Dürfte ich Sie bitten, die untenstehende Notiz in Ihrer geschätzten Zeitung zu veröffentlichen? Ihre Unterstützung aufs beste verdankend, grüsst Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Schütz

Vorunterricht

Die VU-Riege Grenzwil eröffnet den Grundschulkurs 19..

Am kommenden Dienstag, 1. März, beginnt um 19 Uhr das Grundschultraining der VU-Riege Grenzwil. Sämtliche Burschen im Alter zwischen Schulentlassung und Eintritt in die Rekrutenschule sind hiezuhin herzlich eingeladen. Die Besammlung erfolgt auf dem Schulhausplatz. Jeder Teilnehmer ist gegen Unfall versichert. Die Anwesenden werden durch Herrn Gemeinderat Franz Hunkeler begrüsst. Das Leistungsheft ist mitzubringen! Eltern und Lehrmeister werden ersucht, die vorunterrichtsberechtigten Jugendlichen zu ermuntern, diese einzigartige Gelegenheit vernünftiger, kostenloser körperlicher Ertüchtigung zu benutzen und das Training möglichst lückenlos zu besuchen. hs

Es empfiehlt sich, Presseersendungen rechtzeitig vorzunehmen und sie prägnant und textlich knapp zu formulieren.

Es gilt, alle Werbemittel überlegt und phantasievoll einzusetzen.

Hans Frei-Moos, Luzern



« Le Chanet »

Foto: Lörtscher, ETS